



Geografie, Geschichte für Sek I und Sek II

Petra – Wunder in der Wüste

19:53 Minuten

00:12 Am 22.8.1812 ist der Schweizer Forschungsreisende Johann Ludwig Burckhardt auf dem Weg nach Kairo, mit dem Ziel, das Wadi Moussa, das Tal Mose, zu besuchen. Er verkleidet sich als indischer Geschäftsmann namens Scheich Ibrahim – darum und auch weil er arabisch spricht, merkt niemand, dass er eigentlich ein Ungläubiger ist. Auf seiner Reise entdeckt er die Felsenstadt Petra, von den Einheimischen «*Casr pharaun*» oder «*Kastell des Pharao*» genannt.

01:55 Ueli Bellwald, ein Schweizer Archäologe, erklärt sich die Namenswahl damit, dass die damaligen Beduinen die Pyramiden von Gizeh kannten und sich keinen anderen Erbauer als den Pharao vorstellen konnten.

03:45 Weil Burckhardt auf seiner Reise durch das Heilige Land misstrauisch beäugt und als Schatzsucher verdächtigt wird, wirkt er dem Argwohn entgegen, indem er sich mit einem Führer auf den Weg zum Grab Aarons macht, um dort nach muslimischer Tradition eine Ziege zu schlachten. Mit Hilfe dieser List erreicht er Petra.

04:43 Bei Niederschlag bilden sich in Petra reissende Wasserströme, die nicht im felsigen Untergrund versickern können. Ueli Bellwald erforscht mit seinem Team seit zwanzig Jahren das einzigartige Wassersystem der Nabatäer. Sein Ziel ist es, die ursprüngliche Infrastruktur wieder herzustellen.

07:17 „*Gross muss der Reichtum einer Stadt gewesen sein, welche dem Andenken ihrer Herrscher solche Denkmäler widmen konnte.*“

So lautet eine Aussage aus dem Reisebericht von Burckhardt. Tatsächlich waren die Nabatäer sehr reich. Dadurch, dass alle Karawanen hier vorbeikamen, wurde der Handel mit indischen Gewürzen und chinesischen Stoffen möglich

08:12 In Petra wurden sehr viele Gräber aus der Zeit um 100 vor Christus gefunden. Deswegen bezeichnen Archäologen den Ort auch als gigantischen Friedhof. Man vermutet, dass die strategisch ungünstige Lage nur damit zu begründen ist, dass hier der Clan mit dem grössten Einfluss gelagert haben muss.

09:12 Der Archäologe Stephan Schmid beschreibt den Berg namens Um al-Biara. Man sieht von ihm aus nicht nur auf die Stadt Petra, sondern über Dutzende von Kilometer in jede Himmelsrichtung. Jedes Jahr führt er mit einer Gruppe Studenten Ausgrabungen auf dem Berg durch. Dabei kam eine Badeanlage, die zu einer Residenz mit beheizten Räumen gehört haben muss, zum Vorschein. Er tadelt die absurde Idee, auf einem Berg mit wenig Heizmaterial solche Luxusinstallationen vorzunehmen. Er zieht den Schluss, dass hier nur eine reiche und einflussreiche Person hatte leben können.

Petra – Wunder in der Wüste

11:58 2010 haben über eine Million Touristen die Felsenstadt besucht. Dies lässt sich auch damit erklären, dass diese seit 1985 zum UNESCO Weltkulturerbe gehört. Seit dem Beginn der syrischen Unruhen hat der Fremdenverkehr jedoch abgenommen. Dies schadet in erster Linie den Beduinen, die seit Burckhardt vom Tourismus leben. Abu Khaled Dekhallah Bdoul vom nahen Stamm der Bdoul erzählt, dass sich bereits seine Vorfahren in Petra niedergelassen haben und es bis 1984 sogar bewohnten. Zum Schutz der alten Gemäuer wurde sein Stamm auf Kosten des Staats Jordanien umgesiedelt.

14:13 In einer Art Bürovorstadt, genannt Little Petra, wurden die Karawanenführer empfangen. Nach dem Vertragsabschluss wurden sie in entsprechenden Bankettsälen bewirtet, welche sehr gut erhalten sind. Andere Elemente haben den Spuren der Zeit nicht so gut standgehalten.

15:58 Die Datierung der Scherben wird durch eine von Schmid erarbeitete Keramikchronologie erleichtert. So lassen sich ebenfalls die grösseren Bauten datieren, welche höchstwahrscheinlich zwischen 50 vor und 80 nach Christus entstanden. Die Geschäftserfolge riefen die Römer auf den Plan – sie gliederten die Nabatäer ins Römische Reich ein, was dazu führte, dass Petra bald verarmte und die Menschen wegzogen. Auch Burckhardt zog weiter in Richtung Afrika, mit dem Ziel, die Quelle des Nils zu finden. Im Alter von 33 Jahren starb er in Kairo an den Folgen einer Durchfallerkrankung. Die nach seinem Tod publizierten Reiseberichte begeisterten die Leser und lockten viele Reisende an. Bellwald bezeichnet seine Vorgehensweise als richtweisend für nachfolgende Forscher, die ebenfalls als Beduinenscheiche verkleidet auf Eseln angeritten kamen.